

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79 (1961)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auswertung des Ingenieurnachwuchses, Fortbildung der Ingenieure für europäische und entwicklungsregionale Aufgaben, Anpassung der europäischen Dokumentation an den Stand der Grossmächte und Schritte zur einheitlichen Lenkung und sinnvollen Zusammenfassung der europäischen Forschungsarbeit).

Nekrologe

† **Martin Risch** wurde als ältester Sohn des Uhrmachers Albert und der Nina Risch, geb. Christoffel, am 15. Mai 1880 in Chur geboren. Ihm folgten noch zwei Brüder und zwei Schwestern. Er verlebte seine Jugend in einfachen aber harmonischen Verhältnissen. Gerne gedachte er im gemütlichen Kreise jener längst entschwundenen Zeit, jenes alten Chur, das manchen Kauz in seinen Mauern beherbergte und dem Züge eines bündnerischen Seldwyla nicht ganz abzusprechen waren.

Auf den Rat seines verehrten Churer Zeichenlehrers, Hans Jenny, begann Martin Risch seine Studienjahre in München. Sein geheimer Wunsch war, Maler zu werden. So fand man ihn öfter in der Kunstakademie im Kreise seiner Malerfreunde als in den Sälen der Technischen Hochschule. Der Einfluss hervorragender Lehrer an der damals in hoher Blüte stehenden Architekturschule, aber wohl auch die Sorge um seine Lieben zu Hause, bewog den jungen Künstler, sich endgültig für den Beruf des Architekten zu entscheiden. Ein fruchtbares Jahr verbrachte er nach Abschluss seiner Studien noch im Münchner Atelier von Professor Fiechter. Dann folgten die ersten Jahre beruflicher Tätigkeit in Chur und Zürich, wo er bei Pflughard & Haefeli arbeitete.

1907 schloss sich Martin Risch mit dem in Chur ansässigen Kollegen Otto Schäfer zu gemeinsamem, sich gegenseitig trefflich ergänzendem Schaffen zusammen. In dieser lange währenden Zusammenarbeit konnten sich seine schöpferische Kraft, sein klarer Sinn für das technische Ordnungsprinzip architektonischen Gestaltens bis ins feinste Detail voll entfalten.

Im Jahre 1909 verband sich Martin Risch mit Eugenie Eicher. Von den vier Kindern aus dieser Ehe sind zwei in frühem Alter gestorben. In seiner späteren zweiten Ehe mit Anna Hertz hatte der Dahingegangene bis zuletzt eine besorgte und ihn verstehende Gattin gefunden.

Während der sechs Dezennien seines beruflichen Wirkens war es Martin Risch vergönnt — teils noch verassoziiert mit Otto Schäfer, teils in Zürich, gemeinsam mit August Arter — eine überaus grosse Zahl bedeutender Bauten meist auf Grund von Wettbewerbsfolgen auszuführen. In dieser Beziehung hat ihn das Leben verwöhnt, obwohl ihm auch die Sorgen der Krisenzeiten nach dem ersten Krieg nicht erspart geblieben sind.

Mit seinem Schaffen war der *ganze* Mensch verbunden. Dieses kompromisslose Aufgehen in seiner Berufung mochte für manche den Zugang zu seinem Innern, ihm selbst aber auch den menschlichen Kontakt gelegentlich erschweren. Wem er sich aber einmal freundschaftlich erschlossen hatte, dem blieb er treu ergeben. So verband ihn kollegiale Freundschaft bis zu deren Ableben mit den Malern Johann von Tschärner und Augusto Giacometti, mit Bildhauer Otto Kappeler und dem ehemaligen Zürcher Stadtbaumeister Hermann Herter. Eine Freude bedeutete es für ihn — einen Mitbegründer des Heimatschutzes — mit Dr. Erwin Poeschel zwei Bände des Bürgerhauses in Graubünden zu bearbeiten.

Die sich ausdehnende Tätigkeit der jungen Firma Schäfer & Risch fiel in die Zeit jener intensiven baulichen Entwicklung der Kantonshauptstadt vor dem ersten Weltkrieg. Sie gab dem Churer Stadtbild während langer Zeit das neuere architektonische Gepräge. Es entstanden die Neubauten der damaligen Rhätischen Bank, der Bündner Kantonalbank, das vielbeachtete Quaderschulhaus und das Kreuzspital — um nur die wichtigsten zu nennen. Von Martin Risch stammte auch die Konzeption der grossen Bündnerischen Gewerbeausstellung des Jahres 1913. Daneben entstanden zahlreiche private Wohnhäuser, ein Umbauprojekt für die Kirche St. Johann

und weitere grössere Bauten in Davos. Während des Weltkrieges wurden das Sanatorium Altein-Arosa, das Hochalpine Töchterinstitut Fetan gebaut und in Chur der weitgehende Umbau der Martinskirche samt Turm vollendet.

Es war ein Glücksfall, dass Martin Risch in den Krisenzeiten 1921 bis 1936 der Umbau des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen zum Museum übertragen wurde. In dieser Aufgabe erwies sich seine spezifische Fähigkeit, historische Bauwerke in ihrer Grundanlage zu erkennen, zu bereinigen und mit gros-

sem, stilsicherem Einfühlungsvermögen — nicht kopierend, wohl aber aus dem Geiste einer vergangenen Epoche heraus frei gestaltend — heutigen Gebrauchszwecken zu erschliessen. Höhepunkte solchen Schaffens bildeten in der Folge auch der Umbau des Rathauses Bern und die Umgestaltung des Klostergrundes «Paradies» bei Schaffhausen.

Immer wieder und vielfach aus innerem Bedürfnis befasste sich Martin Risch mit Baufragen seiner Vaterstadt. Was er noch als Student mit der innern Umgestaltung der Bischöflichen Hofkellerei begonnen hatte, führte er in den letzten Jahren seiner beruflichen Arbeit mit den Umbauten des Zeughauses zum Stadttheater und Grossratssaal sowie dem Durchbruch der Rathauhalle zu Ende. Ueberaus zahlreich sind die kirchlichen Neu- und Umbauten, darunter viele Kirchenrenovationen im Heimatkanton. In manchen leuchtete die farbige Glut der Glasfenster Augusto Giacomettis.

Es war gegeben, dass Martin Risch auf Grund seiner reichen beruflichen Tätigkeit häufig als Preisrichter beigezogen wurde. Er war Gründer- und Ehrenmitglied des Bundes Schweizer Architekten. Während langer Zeit gehörte er der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler und der Eidg. Kunstkommission an. Schon früh beglückte ihn das Erlebnis der Berge — als Kantonschüler zeichnete er an einem Panorama vom Gipfel des Calanda. Später schenkten ihm Reisen — am liebsten in die sonnigen Städte Italiens — Freude und neue Schaffenskraft.

Wer ihm näher kam, vermochte im Menschen Martin Risch, neben seinen Gaben des Geistes und des Schöpferischen, auch solche eines warmen und gütigen Herzens zu spüren. Er verschied am 19. November an einem Hirnschlag. Ihm, der ein ernstes Kranksein in seinem langen Leben nie gekannt hat, blieb auch eine letzte Leidenszeit erspart.

Gaudenz Risch

† **Paul Jos. Meyer, Dr.**, dipl. Ing.-Chem., G. E. P., von Baden AG, geboren am 15. Juli 1897, ETH 1915 bis 1919, in Zürich, ist am 31. Oktober 1961 gestorben.

Buchbesprechungen

Beiträge zu ausgewählten Problemen des Massivbaues. Nach Manuskripten von *P. Lardy*. 108 S., mit Zahlentabellen und 56 Abb. Zürich 1961, Verlag Leemann. Preis geh. 15 Fr.

Prof. Lardy — früh und unerwartet aus seiner erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer und Forscher abberufen — hat uns eine Reihe von Beiträgen zu seinen Fachgebieten in Form von Manuskripten oder auch nur Notizen hinterlassen, welche nun erfreulicherweise von seinen ehemaligen Assistenten druckfertig bearbeitet und herausgegeben worden sind. Diese haben dadurch nicht nur ihrer Verehrung gegenüber dem einstigen Lehrer Ausdruck verliehen, sondern auch den Dank der Schüler und Freunde von Pierre Lardy verdient.



MARTIN RISCH

Architekt

1880

1961

Die sieben Aufsätze behandeln grösstenteils ausschliesslich theoretische Probleme des Massivbaues, zu deren Lösung Lardy wie kaum ein anderer befähigt war, beherrschte er doch die Statik und die Mathematik mit der selben Virtuosität.

Die beiden Hauptarbeiten sind die von *Menn* behandelte Untersuchung über das Zusammenwirken von Bogen und Aufbau bei Brückenträgern, welches namentlich bei der Ermittlung der Einflusslinien in früherer Zeit infolge des grossen Rechenaufwandes unbeachtet blieb — heute lässt sich das Problem elektronisch bewältigen! — und ferner das von *Hugi* wiedergegebene Verfahren zur Trägerrostberechnung. Im weiteren finden wir eine von *Hauri* bearbeitete Näherungsberechnung für das exzentrische Knicken von Eisenbetonstützen, eine Untersuchung über die Schubspannungen im Rissestadium für Biegung mit Axialkraft sowie eine generelle Berechnung der Fahrbahnplatten für Radlasten, beide von *Mathys* beschrieben. Und endlich befassen sich *von Gunten* und *Berger* mit der Behandlung von Modellversuchen an Platten und Schalen.

Wir sind überzeugt, dass das als Mitteilung Nr. 36 aus dem Institut für Baustatik erschienene Werk vielen Kollegen manch wertvollen Hinweis zu bringen vermag, und wünschen ihm in den Fachkreisen eine weite Verbreitung.

Dr. B. Gilg, dipl. Ing., Zürich

Wirbelschichttechnik. Von Dr.-Ing. *Franz Schytli*. Band 9 der Reihe «Verfahrenstechnik in Einzeldarstellungen», herausgegeben von Dr.-Ing. J. Spangler und Dr.-Ing. W. Matz. 120 S., 82 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1961, Springer-Verlag. Preis geh. DM 16.50.

In Anbetracht der grossen Verbreitung, die die Wirbelschichten auf den verschiedensten Gebieten der Verfahrenstechnik gefunden haben, ist es sicher zu begrüssen, dass nun auch im deutschen Schrifttum eine zusammenfassende Darstellung dieses weitläufigen Gebietes vorliegt. Im vorliegenden 9. Band der «Verfahrenstechnik in Einzeldarstellungen» sind zunächst die wichtigsten Grundlagen dieser Technik zusammengestellt, so über den Druckabfall in Schüttungen, die Ausdehnung der Schicht, die Inhomogenitäten, das Zustandsdiagramm und Wärme- und Stoffaustausch. Es folgen dann Ausführungen über die praktische Anwendung, so z. B. für die Vergasung fester Brennstoffe im Winkler-Generator — der bekanntlich den Ausgangspunkt dieser ganzen Technik darstellt — für das Rösten sulfidischer Erze, für die thermische Behandlung und die Durchführung katalytischer Gasreaktionen. Bis auf einige wenige, bei Erstaufgaben kaum zu vermeidende kleine Ungenauigkeiten kann diese flüssig geschriebene Zusammenfassung dieses wichtigen Gebietes auch im Hinblick auf die vielen in ihr enthaltenen Literaturhinweise gerne empfohlen werden.

Prof. Dr. P. Grassmann, Zürich

Bibliographie der Veröffentlichungen über den Leichtbau und seine Randgebiete im deutschen und ausländischen Schrifttum aus den Jahren 1955 bis 1959. Fortsetzung. Von Prof. Dr.-Ing. *H. Winter*. 692 S. Format 14 × 21 cm. Berlin 1960, Springer-Verlag. Preis geb. 80 DM.

Der in der Praxis stehende Ingenieur für Leichtbau wird in kürzeren oder längeren Abständen auf Fragen stossen, zu deren Beantwortung ausser den herkömmlichen allgemeinen Ingenieur-Handbüchern auch Veröffentlichungen aus dem Fachgebiet des Leichtbaues herangezogen werden müssen, und er wird deshalb diese nach Sachgebieten unterteilte Literaturübersicht, die sowohl Bücher wie auch Aufsätze in Zeitschriften erfasst, mit Nutzen zu Rate ziehen. Er wird es begrüssen, dass ihm in der vorliegenden Fortsetzung, umfassend etwa 11 000 Veröffentlichungen allein aus den Jahren 1955 bis 1959, die frühere Ausgabe der Bibliographie der Veröffentlichungen über den Leichtbau (in der für die Zeit von 1940 bis 1954 etwa 20 000 Literaturstellen genannt wurden) wieder auf den neuesten Stand ergänzt wird.

Wie schon die frühere Ausgabe (besprochen in SBZ 1956, S. 584 und 1958, S. 132) beschränkt sich die Bibliographie nicht nur auf den Leichtbau im engern Sinn, sondern es wer-

den auch zahlreiche Randgebiete mitberücksichtigt, indem ausser Gestaltungs- und Werkstofffragen auch Verarbeitung der Werkstoffe, Verbindungsarbeiten, Prüfverfahren, Normung, Wirtschaftlichkeit, Anwendungsgebiete für Leichtbauverfahren in verschiedenen Zweigen der Technik (z. B. Leichtbauweise im allgemeinen, Fahrzeugbau, Förderanlagen, Flugzeugbau, Raketen usw.) zur Sprache kommen. Im Zusammenhang mit anderen Leichtbaustoffen wird auch Leichtmetall häufig angeführt. Neben dem deutschsprachigen Schrifttum werden vor allem englische und amerikanische Aufsätze — neben wenigen französischen und italienischen — erfasst, aber die aus sprachlichen Gründen schwerer zugänglichen Arbeiten, z. B. aus den Ost-Staaten, nur sofern Uebersetzungen verfügbar sind.

Die Einteilung ist im wesentlichen gleich geblieben wie in der früheren Ausgabe. Nach einer Aufzählung der für die Bibliographie ausgewerteten Zeitschriften (mit Einschluss von Jahrbüchern, Tagungs-Berichten und ähnlichen Publikationen), die 260 Zeitschriften-Titel aufführt (wovon 100 in deutscher Sprache, der Rest vorwiegend in englischer Sprache), folgt ein Abschnitt von 27 Seiten über nützliche Bücher über Theorie und Grundlagen des Leichtbaues, wobei in der früheren Ausgabe genannte Titel nur wieder angeführt werden, falls inzwischen Neuausgaben erschienen sind. Es folgt dann der grosse, rd. 530 Seiten umfassende Hauptabschnitt über Publikationen in Zeitschriften. Der gesamte Stoff ist nach einer bedarfsweise mehr oder weniger weit getriebenen Zehner-einteilung gegliedert, so dass die das gleiche Thema behandelnden Aufsätze leicht abzugrenzen sind. Zum Schluss folgen noch ein alphabetisches Sachverzeichnis (10 Seiten), in dem auf die entsprechenden Seitenzahlen verwiesen wird, sowie ein Autoren-Verzeichnis (84 Seiten).

A. Koller, Bibliothekar AIAG, Neuhausen

Neuerscheinungen

Etude Théorique de la Flexion des Poutres Courbes à Parois Mincees Par *A. Cornélis* et *G. Cartilier*. Extrait du Bulletin du Centre d'Etudes de Recherches et d'Essais Scientifiques du Génie Civil. Tome XI, 1960. No 101. 42 p. Liège 1961, Faculté des Sciences Appliquées Cours de Constructions du Génie Civil de l'Université de Liège.

Etude de la Construction et de la Stabilité des Barrages en Terre ou en Enrochements. Application à des sols de fondation très déformables. Par *A. Fagnoul*. Mémoire couronné au concours annuel de 1960 de l'A.R.S.O.M. Extrait des Mémoires in -8° de l'Académie Royale des Sciences d'Outre-Mer, Classe des Sciences techniques, N.S.T. XV, fasc. 3. No 102. Liège 1961, Faculté des Sciences Appliquées Cours de Constructions de Génie Civil de l'Université de Liège.

Les Etudes d'Ingénieur Civil à l'Université de Liège. Examen Analytique des différentes sections. Extrait de «Technique et Humanisme» No 6, 58e Année, 1959—60. 142 p. Liège 1961, Centre d'Etudes, de Recherches et d'Essais Scientifiques du Génie Civil de l'Université de Liège.

Wettbewerbe

Kathol. Pfarrkirche in Breitenbach (SBZ 1961, H. 8, S. 128). Die Ausstellung der Projekte im Gasthof Fuchs in Breitenbach dauert noch bis am 23. Dezember. Das Ergebnis folgt im nächsten Heft.

Ankündigungen

Zentralstelle für berufl. Weiterbildung, St. Gallen

Im ersten Quartal 1962 werden folgende Spezialvortragsreihen durchgeführt: Der Mensch im Betrieb, Gruppenpflege im Betrieb, Betriebliches Rechnungswesen, Arbeitsrecht, Rechtsfragen (dies in Ebnat-Kappel). Mitte Februar beginnt ein Vorbereitungskurs auf das Tagestechnikum. Auskunft gibt die Zentralstelle, Blumenbergplatz 3, St. Gallen, Tel. (071) 22 69 42.

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Redaktion: W. Jegher, A. Ostertag, H. Marti, Zürich 2, Dianastrasse 5, Telephon (051) 23 45 07 / 08.